

Materialien über Annette Thoma

VON ERNST SCHUSSER

In der letzten Zeit sind ins Volksmusikarchiv zahlreiche Materialien von und über Annette Thoma gelangt: Abbildungen, Briefwechsel, Bücher, persönliche Schreiben, Aufsätze und Zeitungsbeiträge aus ihrer Feder, Erinnerungen von Wegbegleitern und vieles andere. Das Volksmusikarchiv sieht es als sehr wichtig an, über Persönlichkeiten der regionalen Musikkultur, der Volksmusik und der Volksmusikpflege in Oberbayern Material zu sammeln und ihr Andenken vor dem Vergessen zu bewahren. Den umsichtigen Menschen, die das Volksmusikarchiv als Aufbewahrungsort und Sammelstelle solcher unwiederbringlicher Unikate und Dokumente betrachten, sei hiermit herzlich gedankt. Die meist persönlichen Bestände werden unter strikter Beachtung des Daten- und Persönlichkeitsschutzes geschlossen ins Volksmusikarchiv (Abteilung „N“ = Nachlässe, Sammlungen) aufbewahrt und nach Möglichkeit registriert und archiviert. Das Volksmusikarchiv bemüht sich, gerade auch am Beispiel „Annette Thoma“ um eine Auswahlpublikation allgemein interessanter Inhalte aus dem Gesamtbestand.

Zur Person: Als Tochter von General Schenk wurde Annette Thoma (1886 bis 1974) in Neu-Ulm geboren. Sie war verheiratet mit dem Maler Emil Thoma und lebte in Riedering am Simssee.

1930 hörte Annette Thoma die Übertragung des Egerner Preissingsens im Radio. Voll Begeisterung für das vom Kiem-Pauli propagierte Volkslied wandte sie sich der Volksliedpflege zu. Als freie Mitarbeiterin schrieb sie Berichte über Sänger- und Musikantentreffen für verschiedene Zeitungen, so



Kiem-Pauli und Annette Thoma um 1950.

Foto: re

auch für die „Münchner Neuesten Nachrichten“. Damit hatte die junge Volksliedpflege eine engagierte Wortführerin in der Tagespresse.

Mit Kiem-Pauli (1882 bis 1960) verband Annette Thoma seit 1932 eine enge Freundschaft. Auf seine Anregung hin beschäftigte sie sich mit dem geistlichen Volkslied und suchte vor allem aus österreichischen Volksliedsammlungen und der Zeitschrift „Das deutsche Volkslied“ (Wien, 1899 ff) passende Lieder für die neuen Gesangsgruppen. An Kiem-Paulis Namenstag am 29. Juni 1933 sangen die Riederer Buam zum ersten Mal die „Deutsche Bauernmesse“, für die Annette Thoma überlieferte Melodien von geistlichen Liedern mit eigenen, zur Liturgie der 30er-Jahre passenden Texten unterlegt hatte. 1972 gestaltete sie die „Kleine Messe“.

Nach dem Zweiten Weltkrieg war Annette Thoma maßgeblich an der Breitenwirkung der Volksliedpflege beteiligt. Sie gestaltete mit Tobi Reiser die ersten Salzburger Adventssingen, die Vorbild für unzählige Adventssingen in Oberbayern wurden. In den adventlichen Freisinger Dombergsingen (ab 1951) öffnete sie jungen Seelsorgern den Weg zum geistlichen Volkslied.

Mit Wastl Fanderl gab Annette Thoma die ersten Jahrgänge der Sänger- und Musikantenzeitung (1958 ff) heraus. Hier veröffentlichte sie viele ihrer geistlichen Lieder für Gesangsgruppen. Mit dem Bayerischen Landesverein für Heimatpflege gab sie „Passions- und Osterlieder“ (1973) im dreistimmigen Satz für Volksliedgruppen heraus, die das Aufkommen der Passions-singen in Oberbayern förderten. Nach der Liturgiereform des II. Vatikanischen Konzils wollte Annette Thoma Mitte der 60er-Jahre ihre „Deutsche Bauernmesse“ den neuen Anforderungen und Möglichkeiten des Messgesangs (zum Beispiel Volksbeteiligung, Allelujaruf) anpassen, doch die Gesangsgruppen lehnten die Änderungen ab.

Sollten Sie zu Hause Materialien von Annette Thoma haben oder Informationen über sie und ihr Umfeld besitzen, bittet das Volksmusikarchiv, 83052 Bruckmühl, Göttinger Straße 2, Telefon 080 62/51 64, Fax 080 62/86 94, um Nachricht und die Möglichkeit zur Einsichtnahme. Wichtig sind Briefe, Abbildungen/Fotos, Zeitungsartikel – aber auch Niederschriften der eigenen Erinnerungen an Annette Thoma.

Mangfall-Bote

Fr 23.06.2006